



Universität
Zürich^{UZH}

Deutsches Seminar

Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft

Herbstsemester 2018

Andi Gredig



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

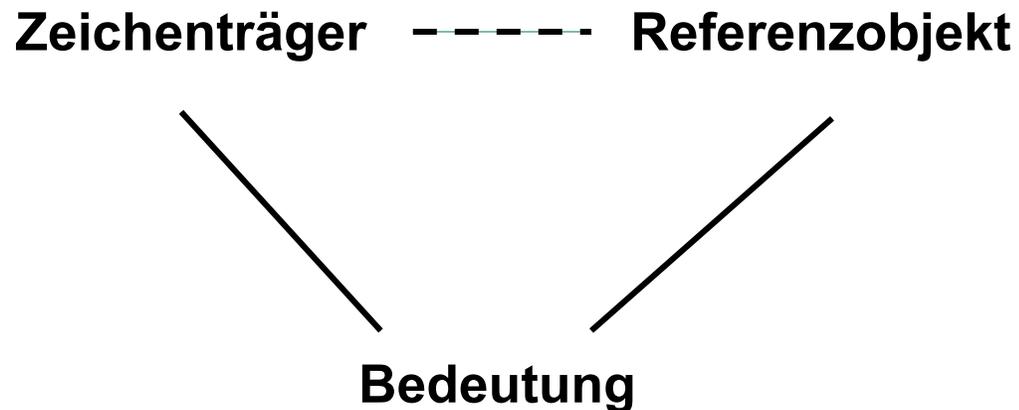
Rückblick



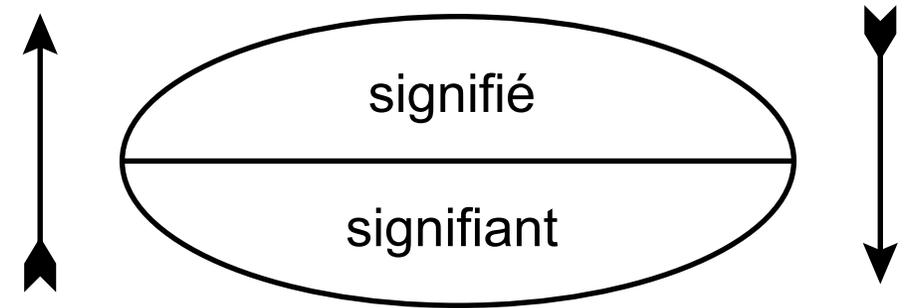
Zeichentypen und -modelle

- Ganz grundsätzlich kann ein Zeichen als eine Art **Stellvertreter** aufgefasst werden: Das Zeichen steht dann für ein *Bezeichnetes* an dessen Stelle (*aliquid stat pro aliquo*).
- Das Verhältnis zwischen Zeichen und Bezeichnetem kann unterschiedlich motiviert sein: Als *Abbild* (Ähnlichkeit), als *Folge* (oder Spur) oder ohne erkennbaren logischen Zusammenhang (es ist dann *arbiträr* und beruht auf *Konventionen*). Im ersten Fall spricht man von **Ikonen**, im zweiten von **Indizes** oder Symptomen, im dritten von **Symbolen** (vgl. Peirce 2000 [1905]).
- Bei genauerer Betrachtung sind die ›Natur‹ und die Funktion von Zeichen schwer zu fassen, so dass im Laufe der Zeit eine Vielzahl verschiedener Zeichenmodelle entstanden sind.
- Diese lassen sich grob in dyadische und triadische Modelle einteilen. Peirces Einteilung der Zeichen beruht auf einem triadischen Modell. Das für die Sprachwissenschaft wichtige Konzept von Saussure ist dagegen dyadisch aufgebaut (*signifié* und *signifiant*).

Semiotisches Dreieck vs. zweiseitiges Zeichen



Das **semiotische Dreieck** (adaptiert nach Odgen & Richards 1974 [1923], vgl. Nöth 2000: 139–140) bezieht neben der Bedeutung des Zeichens (\approx *Intension*) auch dessen Beziehung zu Referenzobjekten in der Welt mit ein (\approx *Extension*).



Für Ferdinand de Saussure (2013 [1916]) bestehen Sprachzeichen aus Lauten und Ideen/Vorstellungen. Zeichen verbinden die beiden Bereiche untrennbar miteinander. Der Bezug zum Referenzobjekt ist für Saussures Zeichenverständnis sekundär.



**Universität
Zürich** ^{UZH}

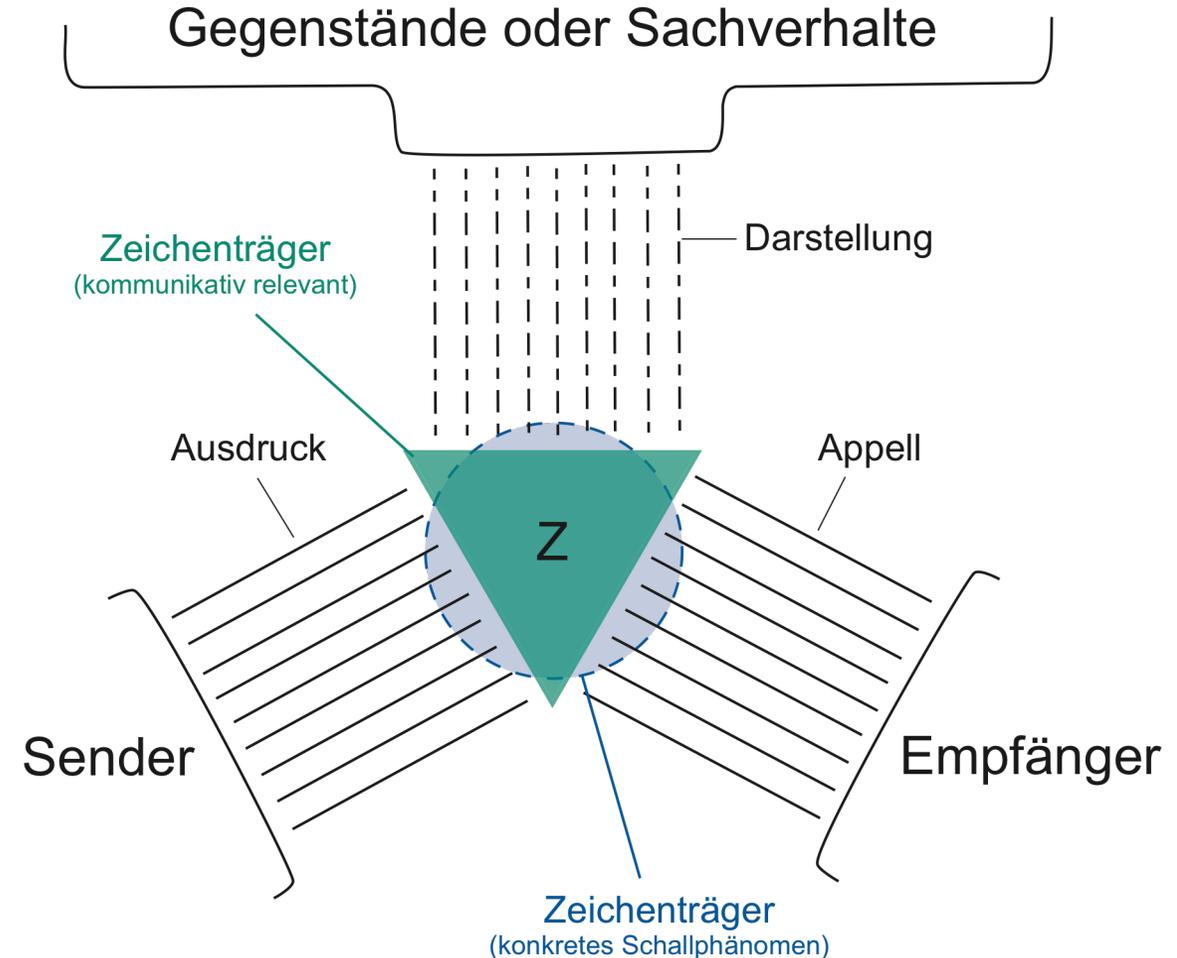
Deutsches Seminar

Semiotik

Das Organonmodell der Sprache

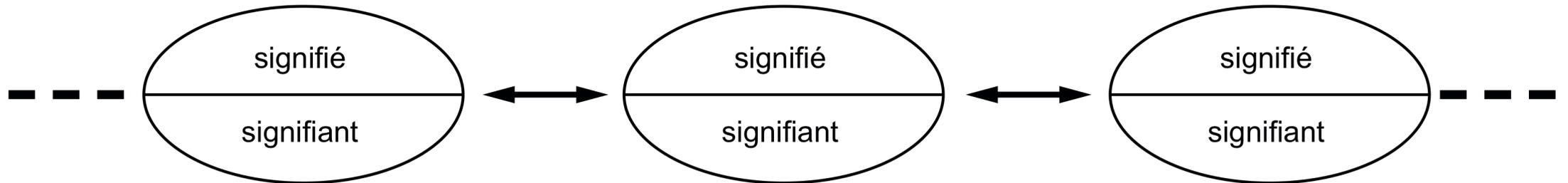
Im Zusammenhang mit Zeichenkonzeptionen wird häufig das *Organonmodell* von Karl Bühler (1999 [1934]: 24–33) erwähnt. Für Bühler ist das Sprachzeichen ein *Werkzeug (Organon)* zur Kommunikation und steht dabei zur Sender*in, zur Empfänger*in und zu Gegenständen/Sachverhalten in einer je spezifischen Relation:

- Gegenüber der Sender*in ist das Zeichen Ausdruck bzw. Symptom
- Für die Empfänger*in ist es Appell bzw. Signal
- Für die Referenzobjekte ist es darstellendes Symbol



(nach Bühler 1999 [1934]: 28)

Das zweiseitige Zeichen im System: Syntagma und Paradigma (I)



(nach Saussure 2013 [1916]: 249)

»Jedes sprachliche Element existiert [nach Saussure] primär in Relation – und das heisst: in partieller Übereinstimmung und in Abgrenzung – zu anderen sprachlichen Grössen« (Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 36). Der Wert (*valeur*) eines Zeichens wird bestimmt durch seine Position im System. Diese Position lässt sich bestimmen über die Beziehungen, die das Zeichen in zweierlei Hinsicht mit anderen Zeichen verbindet bzw. eingehen kann:

1. Seine lineare Verkettung mit anderen zu komplexeren Einheiten: **Syntagma** (Zusammengestelltes)
2. Seine Austauschbarkeit mit anderen in bestimmten Kontexten: **Paradigma** (Muster, Beispiel)

Das zweiseitige Zeichen im System: Syntagma und Paradigma (II)

Beispiele für (mögliche) syntagmatische Beziehungen (aus Linke et al. 2004: 38):

semantische Beziehung (Bedeutungsbeziehung)

der Hund	bellt
der Schakal	bellt
der Zeisig	*bellt
der Fisch	*bellt

grammatische Beziehung (Kongruenz)

der Hund	bellt
die Hunde	*bellen

grammatische Beziehung (Satzbauplan)

der Hund	erwartet	das Herrchen
der Hund	bellt	*das Herrchen

Das zweiseitige Zeichen im System: Syntagma und Paradigma (III)

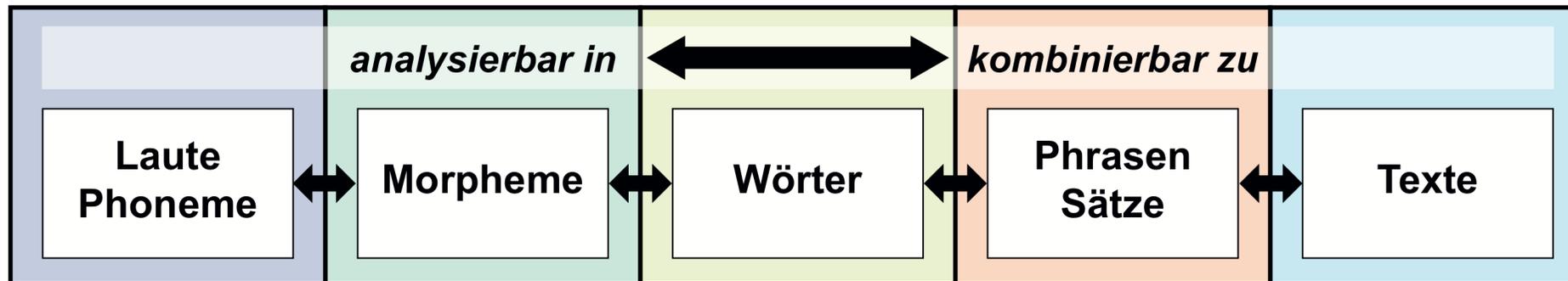
Beispiele für (mögliche) paradigmatische Beziehungen (aus Linke et al. 2004: 39):

semantisches Paradigma	
der Hund	bellt
	knurrt
	winselt
	*spricht

morphosyntaktisches Paradigma (3. Pers. Sg.)	
der Hund	bellt
	bellte
	hat gebellt
	*bellten

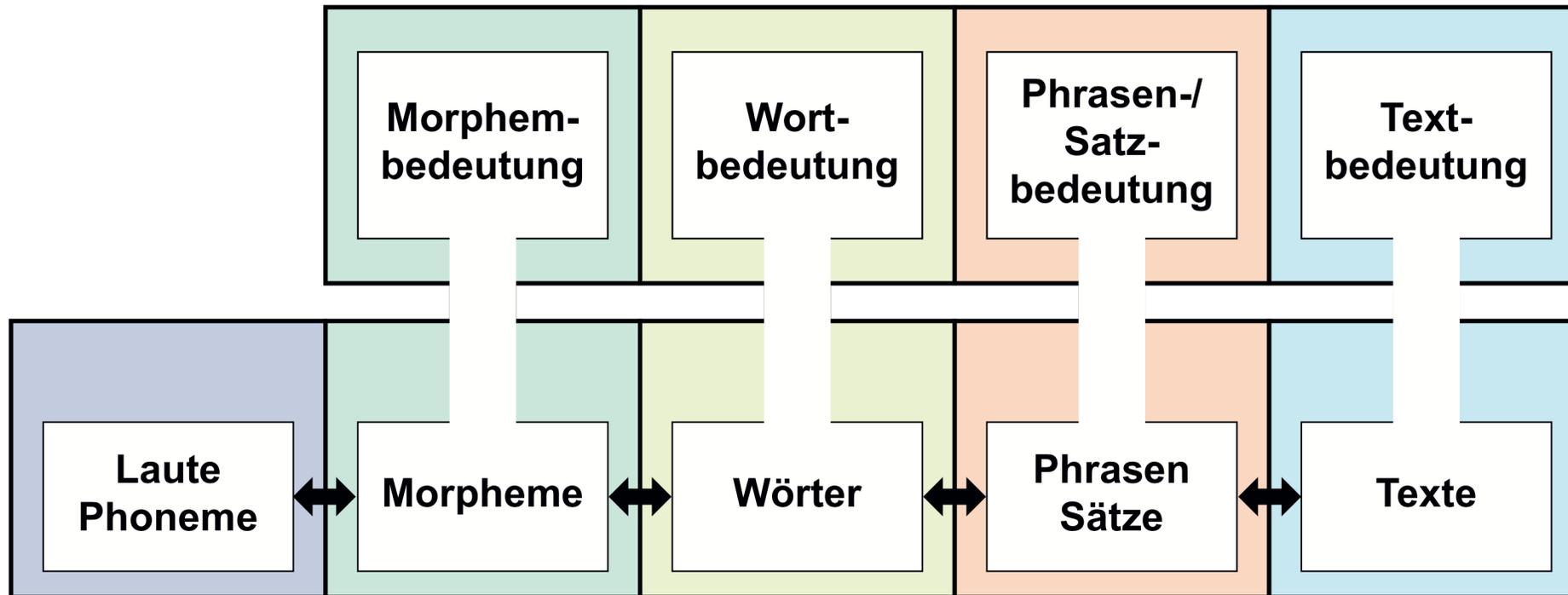
morphosyntaktisches Paradigma (einwertiges Verb)	
der Hund	bellt
	frisst
	schläft
	*erwartet

Betrachtungsweisen: Grammatik



(nach Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 40)

Betrachtungsweisen: Semantik

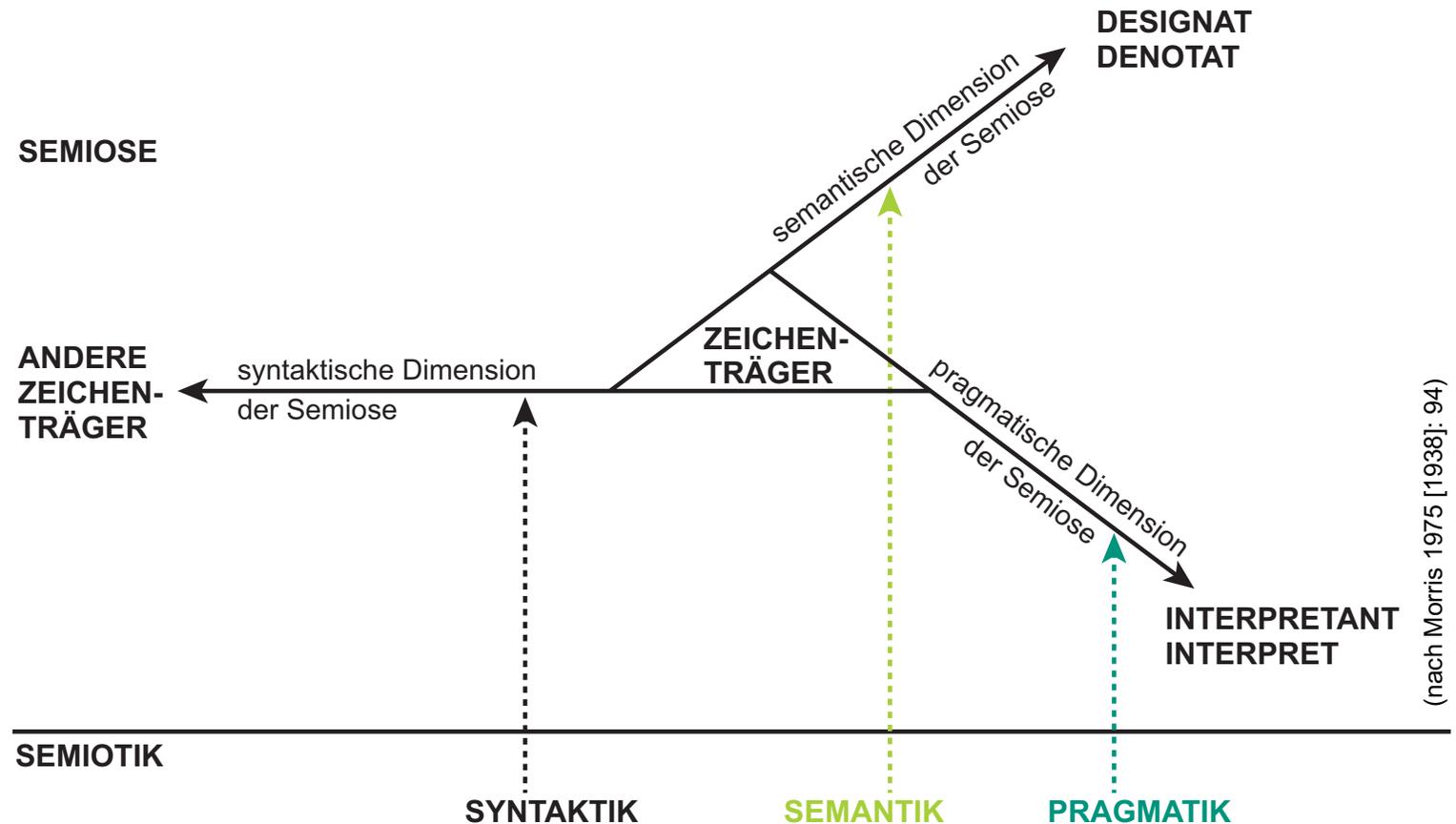


(nach Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 41)

Betrachtungsweisen: Grammatik, Semantik, Pragmatik (nach Morris)

Die begriffliche Unterscheidung zwischen *Pragmatik*, *Semantik* und *Grammatik* geht auf Charles W. Morris (1975 [1938]) zurück (der statt Grammatik allerdings – in etwas anderer Bedeutung – den Ausdruck *Syntaktik* benutzt).

Semantik bezieht sich auf die Beziehung des Zeichens zum Referenzobjekt (Denotat), Pragmatik auf die Zeichenbenutzer*innen bzw. den Zeichengebrauch.



(nach Morris 1975 [1938]: 94)



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Sprachwissenschaft – Wozu?



Wozu Linguistik?

- Erforschung der Sprache bzw. dem Sprachsystem selbst
- Erforschung von Texten
- Erforschung der Welt:
 - Sprache und Denken (vgl. Saussures Zeichenmodell)
 - *Linguistic turn*: Paradigmenwechsel in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dem Menschen ist »die Welt nur durch die Brille der Sprache zugänglich« (Adamzik 2016: 359).
 - Sprache ist demnach sowohl *wirklichkeitstragend* als auch *wirklichkeitsgenerierend* (vgl. Günthner & Linke 2006: 3)
 - Überall wo die Welt (auch) über Sprache vermittelt wird, ist sprachwissenschaftliche Kompetenz von grossem Wert. Zum Beispiel in der Politik(wissenschaft), der Philosophie, der Filmwissenschaft, der Ethnologie, der Geschichte, der Erziehungswissenschaft etc.



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Literaturverzeichnis



Literatur

Adamzik, Kirsten (2016): Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven. 2., völlig neu bearbeitete, aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Berlin: De Gruyter.

Bühler, Karl (1999 [1934]): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Günthner, Susanne & Angelika Linke (2006): Einleitung: Linguistik und Kulturanalyse. Ansichten eines symbiotischen Verhältnisses. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 34 (Themenschwerpunkt: Linguistik und Kulturanalyse, hrsg. von Susanne Günthner und Angelika Linke), 1–27.

Harden, Theo (2014): Sprachwissenschaft: Was ist das eigentlich? – Wissenschaftsgeschichte. In: Elke Hentschel & Theo Harden: Einführung in die germanistische Linguistik. Bern: Lang, 103–113.

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel »Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Morris, Charles William (1975 [1938]): Grundlagen der Zeichentheorie, Ästhetik der Zeichentheorie. Übersetzt von Roland Posner. 2. Auflage. München: Hanser.

Nöth, Winfried (2000): Handbuch der Semiotik. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler.

Odgen, Charles K. & Ivor A. Richards (1974 [1923]): Die Bedeutung der Bedeutung (The Meaning of Meaning). Eine Untersuchung über den Einfluß der Sprache auf das Denken und über die Wissenschaft des Symbolismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Peirce, Charles S. (2000 [1905]): Semiotische Schriften. Hrsg. von Christian J.W. Kloesel und Helmut Pape. Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Saussure, Ferdinand de (2013 [1916]): Cours de linguistique générale. Zweisprachige Ausgabe französisch-deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Kommentar von Peter Wunderli. Tübingen: Narr.

[Alle Vektorfiguren stammen von *rawpixel* (freepik.com)]